

Region

Helvetia ruft – und über 150 Frauen gucken auf den Bildschirm

Frauen ins Parlament Die überparteiliche Bewegung will Frauen motivieren, für politische Ämter zu kandidieren. Am Montagabend machte sie halt in Basel-Stadt.

Alessandra Paone

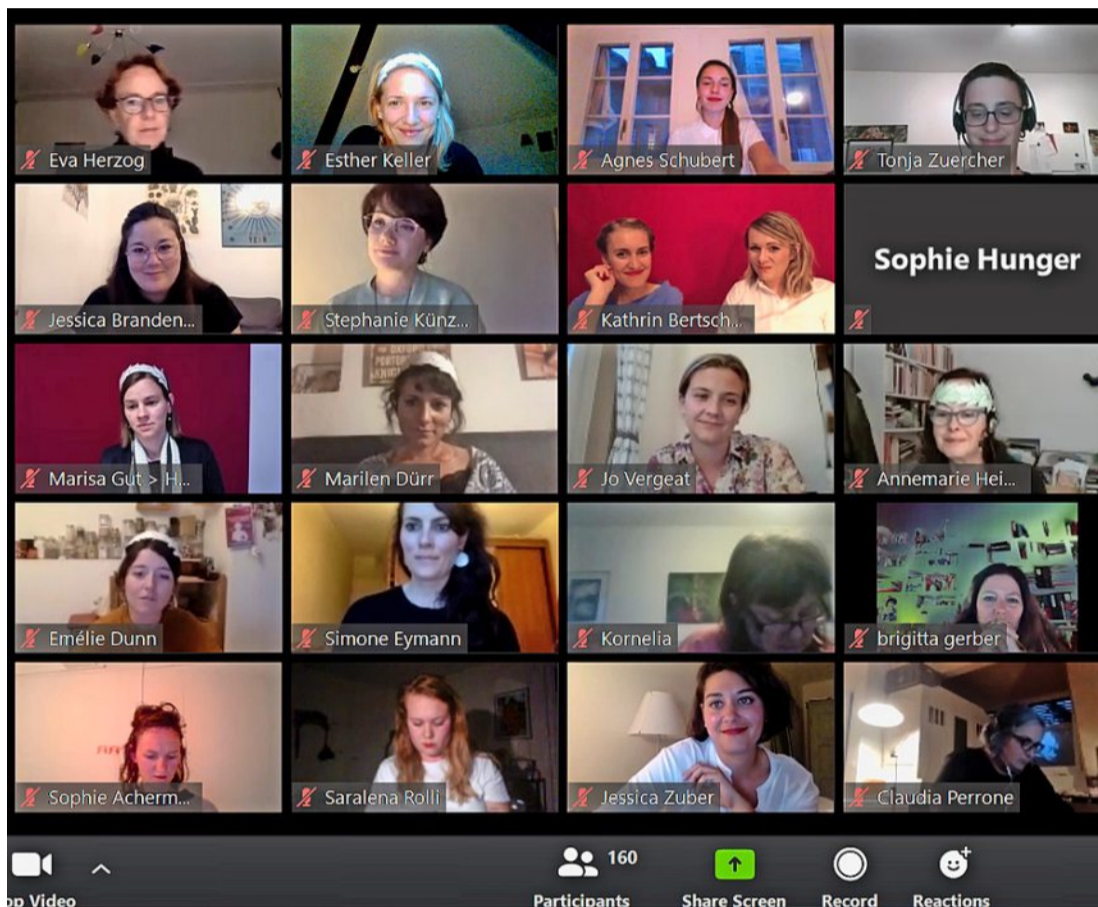
Als Basel-Stadt im Jahr 1966 als Pionier-Kanton das Frauenstimmrecht einführt, titelten die Medien: «Basel bricht das Eis». Sibylle von Heydebrand wünscht sich, dass am 25. Oktober 2020 – am Tag der kantonalen Gesamterneuerungswahlen – diese Schlagzeile wieder die Titelseiten der Zeitungen zielt. Weil die Baslerinnen und Basler ein Parlament gewählt haben, das zu mindestens 50 Prozent aus Frauen besteht.

«Nicht Männer, nicht Frauen, nicht Linke, nicht Bürgerliche – wir alle zusammen können dafür sorgen, dass Basel wieder zum Pionier-Kanton wird», sagt die Freisinnige aus Arlesheim, die sich seit Jahren lokal und global für politische, rechtliche und gesellschaftliche Gleichberechtigung einsetzt.

Von Heydebrand sitzt zu Hause und spricht via Bildschirm zu über 150 Frauen und vereinzelt Männern, die sich an diesem Montagabend versammelt haben: Helvetia hat gerufen. Um Frauen, junge und alte, zu motivieren, bei den Grossratswahlen im Herbst zu kandidieren. Denn im Basler Parlament sind Frauen immer noch untervertreten: Sie besetzen 34 von 100 Sitzen. Das soll sich nun ändern.

Alkohol soll die Atmosphäre im Videocall lockern

«Helvetia ruft!» ist eine Kampagne von Alliance F, dem Dachverband der Schweizer Frauenorganisationen, und wird von allen grossen Parteien mitgetragen. Im Frauenjahr 2019 konnte die Bewegung erreichen, dass bei den eidgenössischen Wahlen zum ersten Mal mehr Frauen als neue Männer gewählt wurden. Seither politisieren im National- und Ständerat immerhin 42 Prozent Frauen.



167 Frauen liessen sich am Montagabend von anderen starken Frauen aus der Politik, Wirtschaft und den Medien virtuell inspirieren. zvg

«In jeder Karriere gibt es ein Umfeld, das einem Steine in den Weg rollen will.»

Andrea Schenker-Wicky
Rektorin Universität Basel

Weil die Stände aber noch immer weit von einer solchen Quote entfernt sind, tourt «Helvetia ruft!» durch die Kantone und macht dort halt, wo demnächst Wahlen stattfinden: Der Aargau machte am 6. Mai den Auftakt, am Montag war Basel-Stadt dran. Wegen des Coronavirus mussten die beiden Anlässe online abgehalten werden.

Die Atmosphäre ist bei einem virtuellen Anlass nicht dieselbe wie bei einem realen, das haben wir in den letzten zwei Monate alle erlebt. Aber Alkohol hilft in der Regel, die Stimmung zu lockern. Das weiss auch Nadine Jürgensen und greift zu einem Bier. Von Prosecco bekomme sie

am Abend immer Kopfschmerzen, sagt sie.

Die Zürcher Journalistin, Moderatorin und Juristin führt durch den Abend. Sie wird dabei von den Initiantinnen von «Helvetia ruft!», der Berner GLP-Nationalrätin Kathrin Bertschy und der Co-Präsidentin der Operation Libero, Flavia Kleiner, unterstützt.

«Machets anders, anders wirts nit anders»

Neben von Heydebrand gehören auch die Rektorin der Universität Basel, Andrea Schenker-Wicky, Telebasel-Chefredaktorin Karin Müller, Architektin und Fährifrau Barbara Buser und Politikwis-

senschaftlerin Stefanie Bailer zu den Rednerinnen. Müller gibt Tipps, wie man sich bei Medienanfragen verhalten soll: «Sagt zu, selbst wenn ihr die Themen für den Talk nicht bis ins kleinste Detail kennt.» Prompt bekommt sie ein Jobangebot: Sie soll im Sommer einen Workshop leiten.

Wicky, die erste Rektorin in Basel, erzählt von ihrer Schüchternheit als junge Frau und wie sie sich als Wirtschaftswissenschaftlerin in einer Männerwelt durchsetzen musste. «In jeder Karriere gibt es ein Umfeld, das einem Steine in den Weg rollen will», sagt sie. Man falle hin, aber das sei nicht schlimm. Buser zitiert den Liedermacher Mani Matter: «Machets anders, anders wirts nit anders.»

Auch Eva Herzog schaut spontan vorbei

Es schaltet sich auch Ständerätin Eva Herzog ein. Sie wird euphorisch von Moderatorin Jürgensen begrüsst: «Schön, dass Sie sich unangekündigt einloggen. Waren Sie gwundrig, was heute Abend passieren würde?», fragt sie. Herzog nüttern: «Nein. Ich hatte vergessen, mich anzumelden, wurde daran erinnert, und nun habe ich mich einfach eingeloggt.» Sie grinst. Die frühere Basler Finanzdirektorin rät den Frauen, mutig zu sein und einfach ins kalte Wasser zu springen.

Weitere bekannte Gesichter aus der Politik sind zu sehen. Unter anderem die Grossrätinnen Esther Keller (GLP), Jessica Brandenberger (SP), Karin Sartorius (FDP), Daniela Stumpf (SVP), Beatrice Isler (CVP), Michelle Lachenmeier (Grüne), Jo Vergeat (Grüne) oder Tonja Zürcher (Basta). Auch Stephanie Eymann guckt rein. Die Liberale ist dem Ruf der Helvetia bereits gefolgt. Sie kandidiert für den Grossen Rat – und vielleicht auch für den Regierungsrat.

Coronavirus in der Region

Kammerorchester Basel spielt jetzt «Coronaden»

Viele klassische Konzertveranstalter haben während des Lockdowns mit Streaming-Angeboten experimentiert, doch die Sehnsucht nach Live-Erlebnissen steigt. Deshalb haben die Martinu-Festtage Basel einen Orgelwagen ins Leben gerufen, das Sinfonieorchester Basel bietet einen Lieferservice namens «Musiktaxi» an, und auch das Kammerorchester Basel (KOB) will wieder vermehrt an die frische Luft: Musiker des KOB führen in Gärten, Parks, vor Seniorenheimen und Wohnsiedlungen kleine Ständchen unter freiem Himmel auf. «Coronaden» heisst die Mini-Konzertreihe – eine symbiotische Namensverschmelzung des berühmten Virus und der Tradition von Freiluftmusiken, der Serenaden.

Ziel der Coronaden ist aber keinesfalls die Verbreitung des Virus, sondern die Freude am Musizieren. Man halte sich an die behördlichen Hygienevorgaben, schreibt das KOB in einer Mitteilung von gestern. Über weitere Auftritte informiere man auf der Orchester-eigenen Homepage sowie über die sozialen Medien.

Oberrheinrat für rasche Grenzöffnung im Dreiland

Das Präsidium des Oberrheinrats fordert eine rasche Wiederherstellung der «grenzüberschreitenden Normalität» in der Region Nordwestschweiz, Elsass und Baden/Südpfalz in Deutschland. Die trinationale parlamentarische Versammlung verlangt deshalb eine grenzüberschreitende Pandemie-strategie. Die Forderung nach einer Grenzöffnung für die Bevölkerung sei in einer Telefonkonferenz des vierköpfigen Präsidiums bekräftigt worden, teilte der Oberrheinrat mit. Aufgrund der sich annähernden Infektionszahlen sei es nicht mehr vermittelbar, dass man problemlos in Deutschland von Freiburg nach Offenburg, aber nicht nach Colmar oder Basel reisen dürfe, lässt sich der Ratspräsidentin Joshua Frey, Landtagsabgeordneter von Baden-Württemberg, zitieren.

Basler Wirt desinfiziert das Geld im Backofen

Erfindergeist in Corona-Zeiten Joseph Schüpfer vom Basler Restaurant Stadthof macht der Ruf nach bargeldfreier Bezahlung Sorgen, denn dafür muss er Kommissionen bezahlen.

Die Auflagen vom Verband für Hotellerie und Restauration, Gastro Suisse, sind zahlreich, damit Wirte nach dem Lockdown vergangenen Montag wieder öffnen konnten. Unter anderem müssen die Gastrobetriebe die Speisekarten desinfizieren und sollten wenn immer möglich die Gäste mit Bargeld bezahlen lassen, um Kontaminationen mit dem Coronavirus zu unterbinden.

Der Basler Wirt Joseph Schüpfer vom Stadthof beim Marktplatz mit der bekannten Brötli-Bar hält wenig davon. «Sowieso sind unsere Speisekarten wie Zeitungen, nach dem einmaligen Gebrauch werfen wir sie weg.» Trotzdem hält er sich an die Vorschriften und desinfiziert sie in der Mikrowelle. «Es geht ein paar Sekunden, dann ist das



«Stadthof»-Wirt Joseph Schüpfer zeigt, wie er Bargeld desinfiziert.

Virus tot, sollte es sich auf den Speisekarten befinden.» Für Schüpfer ist das eine effektive

und kostengünstige Methode, die er an seinen Speisekarten anwenden kann.

Ähnlich geht der Wirt auch beim Bargeld vor. Nur, sagt Schüpfer, nehme er nicht die Mikrowelle, sondern den Backofen und belasse ihn auf 80 Grad Temperatur. «Wenn das Bargeld da drinnen ist, passiert nichts, aber nach etwa 15 Minuten ist das Geld desinfiziert. Das machen wir übrigens auch mit unseren Gewürzen und gewissen Streichpasten, die wir herstellen, so», sagt Schüpfer.

Der Wirt demonstriert auch, warum keine Geldnoten in den Mikrowellenofen sollten. Denn der Metallfaden in den Noten beginnt Funken zu schlagen

Mischa Hauswirth

Das Video zu Joseph Schüpfers Demonstration finden Sie auf baz.ch

Basler Restaurants erhalten diesen Sommer mehr Aussenplätze

Allmend In Basel können Restaurants und Cafés ihre Boulevardbereiche vorübergehend ausdehnen: Damit will die Basler Regierung den Gastronomiebetrieben die Möglichkeit geben, die wegen der Abstandsregeln eingebüsst Aussenplätze zumindest zum Teil wieder wettmachen zu können.

Die Ausdehnung der Aussenbereiche sei ohne Bewilligung möglich, solange die Sicherheitsbestimmungen erfüllt würden, teilte die Basler Regierung gestern mit. Zu den Sicherheitsbestimmungen zählen neben den aktuellen Abstandsregeln die Freihaltung der Zufahrtsmöglichkeiten für die Rettungsdienste und die Polizei sowie von Fluchtwegen.

Eine Ausdehnung der Fläche auf die Fahrbahn oder auf Strassen ohne Trottoirs sei der Allmendverwaltung vorgängig zu melden, heisst es weiter. Wolle

man Flächen von Nachbargebäuden einbeziehen, sei ein schriftliches Einverständnis der Grundeigentümer nötig. Für Passanten müsse auf den Trottoirs ein mindestens zwei Meter breiter Streifen frei bleiben.

Die Sonderregelung gilt ab sofort und bis die Abstandsregeln aufgehoben werden.

Als Obergrenze setzte die Regierung die Anzahl Boulevardplätze fest, welche die Restaurants und Cafés vor den Pandemiemassnahmen anbieten konnten. Die Sonderregelung gilt laut Regierungsmittteilung ab sofort und bis die Abstandsregeln aufgehoben werden – längstens bis 15. November. (sda)